

Romijn, W.

**Article — Digitized Version**

## Die wirtschaftliche Entwicklung Indonesiens seit der Emanzipation

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Romijn, W. (1951) : Die wirtschaftliche Entwicklung Indonesiens seit der Emanzipation, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 31, Iss. 11, pp. 34-36

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131418>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## ABSATZMOGLICHKEITEN

Die Absatzmöglichkeiten der deutschen Industrie in Franz. Äquatorialafrika werden in steigendem Ausmaße von dem Umfang der öffentlichen Arbeiten abhängen. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang die Verstärkung der Eisenbahnlinie Kongo-Ozean, deren Unterbau vollständig auf schwere Schienen umgestellt werden soll und die zusätzliche Reparaturwerkstätten benötigt, ferner die Beschaffung einer erheblichen Anzahl neuer Lokomotiven und Waggons. Jährlich wird mit der Einfuhr von mindestens zehn Kilometer Schienen gerechnet. Auch der Ausbau der Elektrizitätswirtschaft ist von erheblicher Bedeutung, sowohl was die Errichtung von Wasserkraftwerken als auch von Wärmekraftwerken betrifft. Die Turbinen der Wärmekraftwerke sollen vorwiegend mit Erdöl angetrieben werden. Das Straßenbauprogramm mußte aus finanziellen Gründen 1951 eingeschränkt werden. Einerseits reichten die vom Mutterlande zur Verfügung gestellten Mittel nicht mehr aus, andererseits

hatte man die Leistungsfähigkeit des Gebietes im Hinblick auf den späteren Unterhalt des Straßennetzes überschätzt. Franz. Äquatorialafrika wird noch lange unter dem Mißverhältnis zwischen seiner Ausdehnung und seiner Bevölkerungsdichte leiden. Von einigen wichtigen Zentren abgesehen, z. B. Brazzaville, der Holzindustrie im Gabun, Baumwollplantagen im Tschad, sind daher die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten dieses afrikanischen Landes weniger günstiger zu beurteilen als die seiner französischen oder belgischen Nachbargebiete. Dringendste Aufgabe der französischen Behörden ist es, durch Sicherung ausreichender Löhne und zufriedenstellende Versorgung des Marktes mit Verbrauchsgütern zu vernünftigen Preisen die Arbeitsintensität der Eingeborenen zu steigern und gleichzeitig durch geeignete, hygienische Maßnahmen die Bevölkerungsentwicklung zu fördern. Die Sterblichkeit in Afrika ist noch ungewöhnlich hoch, wobei Säuglinge und Kinder am stärksten gefährdet sind. Das Durchschnittsalter übersteigt kaum 35 Jahre.

# Die wirtschaftliche Entwicklung Indonesiens seit der Emanzipation

W. Romijn, Utrecht

Jede Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung Indonesiens muß von der Erkenntnis ausgehen, daß die Regierungen dieses Landes nach der Erringung der nationalen Unabhängigkeit vor einer äußerst schwierigen Aufgabe standen. In der nationalen Bewegung spielte das Verlangen nach weitgehender Verbesserung des Lebensstandards der breiten Volksmassen eine große Rolle, und so war es verständlich, daß nach der Verwirklichung der nationalen Wünsche die Forderung nach Erhöhung des Arbeitseinkommens nachdrücklich gestellt wurde. Besonders bei einem Volke mit sehr geringer politischer Erfahrung und Schulung ist der Freiheitsgedanke identisch mit der Auffassung, daß im sozialen Leben bei der Hebung des Wohlfahrtsniveaus praktisch alle Schranken wegfallen.

Die Aufgabe der neuen Machthaber wurde in nicht geringem Maße dadurch erschwert, daß sie die Regierungsverantwortung in einem Moment und in einer Situation übernehmen mußten, die auf eine lange Periode kriegerischer Handlungen folgte, die dem Wirtschaftskörper des Landes großen Schaden zufügten. Verwüstete Betriebseinrichtungen, gestörte Handelsbeziehungen mit dem Ausland, eine schwer zu korrigierende Verminderung der Arbeitslust und eine damit zusammenhängende Verschlechterung der Arbeitsproduktivität sind Faktoren, die die Entwicklung der nationalen Wirtschaft zu einer fast übermenschlichen Aufgabe machten. Der Wiederaufbau Indonesiens wurde durch besondere Umstände weiter verzögert: die Unzulänglichkeit des zur Verfügung stehenden technischen, betriebswirtschaftlichen und verwaltungstechnischen Apparats, die große Kapitalarmut, und vor allem die revolutionäre politische Entwicklung, die

dazu führte, daß bei der Regierungsbildung mehr das parteipolitische Prestige als die Fähigkeit ausschlaggebend war.

Einzelne Indonesier sind sich der kritischen Situation voll bewußt. Kurz vor dem Rücktritt des Kabinetts Natsir veröffentlichte Sumitro Djojohadikusumo, der damalige Minister für Handel und Industrie, einen Artikel „Our Way Out“, in dem er ein scharf gezeichnetes Bild von den Problemen entwarf, die Indonesien und seine Regierung zu lösen hatten. Er machte kein Hehl daraus, daß es ungeheurer Anstrengungen bedürfe, für diese Probleme eine befriedigende Lösung zu finden. Er sah in den Etatsdefiziten an sich keinen Grund zur Beunruhigung, andererseits aber in der Tatsache, daß die Zahlungsbilanz einen Überschuß auswies, auch noch keinen Fingerzeig, daß die Wirtschaft des Landes einer glücklicheren Zukunft entgegengehe. Von Fortschritt könne nur dann die Rede sein, wenn die Produktivität von Landwirtschaft und Industrie regelmäßig wachse und wenn der Erlös der indonesischen Exportgüter sich auf einem Niveau halten könne, das den Ankauf von Kapitalgütern sicherstelle, weil nur dadurch die Widerstandsfähigkeit der heimischen Wirtschaft gegen eventuelle herabdrückende Einflüsse des internationalen Gütermarktes gestärkt werde.

Sumitro wandte sich gegen die Handhabung des Streikrechtes, insbesondere, wenn es mit politischen Nebenabsichten ausgeübt würde. Die Kriminalität müsse energisch bekämpft werden, aber es reiche seiner Ansicht nach nicht aus, dabei nur polizeiliche Maßnahmen zu ergreifen, man müsse die Wurzel des Übels ausrotten: Ruhe, Ordnung, Sicherheit werden erst dann zurückkehren, wenn das Wohlfahrtsniveau

gesteigert werden kann und das Zutrauen in die Zukunft dadurch eine solide Grundlage erhält.

Nach seinem Rücktritt als Minister für Handel und Industrie blieb Sumitro Regierungsberater für wirtschaftliche Fragen. Das war umso einleuchtender, weil die Regierung Sukiman, die übrigens von Anfang an nur wenig Beifall fand, erklärt hatte, das Wirtschaftsprogramm des früheren Ministers Sumitro als Richtschnur ihrer Politik nehmen zu wollen. Inzwischen hat Sumitro aber all seine Regierungsposten niedergelegt (er war u. a. auch Kommissar der Javaschen Bank), weil er dem amtierenden Kabinett vorwirft, keine geeigneten Maßnahmen gegen das wirtschaftliche Chaos ergriffen und nichts gegen die kommunistische Infiltrierung der Gewerkschaftsbewegung getan zu haben. Man darf diesen Entschluß einer der fähigsten Männer Indonesiens als symptomatisch für die Verhältnisse des Landes nehmen. Der gemäßigte Optimismus, den er in seinem oben genannten Aufsatz vertrat, hat einer mehr pessimistischen Beurteilung der Lage Platz gemacht.

Über die wirtschaftliche Entwicklung in den vergangenen Jahren bis zum ersten Vierteljahr 1951 gibt der letzte Bericht der Javaschen Bank eine detaillierte Übersicht. Hinsichtlich der monetären Situation wird darauf hingewiesen, daß die umlaufende Geldmenge ultimo September 1950 das Umlaufvolumen vom Februar desselben Jahres wieder überstieg, obwohl inzwischen eine tiefgreifende Währungsreform durchgeführt worden war. Diese Entwicklung vollzog sich parallel mit der Preisentwicklung auf den internationalen Gütermärkten und der Zunahme des Haushaltsdefizits auf mehr als 2 Mrd. Gulden im Jahre 1950, ungefähr 1,5 Mrd. mehr als in den zwei vorhergegangenen Jahren.

Selbstverständlich braucht ein anwachsender Geldumlauf keine inflatorische Wirkung zu haben, wenn er mit einer entsprechenden Produktionssteigerung Schritt hält. Davon ist aber in Indonesien nur in ungenügendem Maße die Rede. Die große Zahl der Streiks, eine von Unruhe und Unsicherheit geschwängerte Atmosphäre, die unbefriedigende Arbeitsproduktivität haben dazu geführt, daß weder das Produktionsvolumen im gewünschten Tempo zunahm, noch die Wiederherstellung des Plantagenbaus und der industriellen Betriebe große Fortschritte machte. Es war für Indonesien von großer Bedeutung, daß es eine Anzahl seiner Produkte dank der steigenden Weltpreise infolge der strategischen Vorratskäufe leicht und vorteilhaft verkaufen konnte. Die Handelsbilanz von 1950 schloß zum ersten Male nach dem Kriege mit einem Aktivum von 1,215 Mill. Gulden. Erdöl und Kautschuk haben bei diesem günstigen Resultat einen wichtigen Anteil gehabt. Aber die Erlöse der agrarischen Rohstoffe schwanken sehr stark und sind viel stärker als die Preise für industrielle Fertigfabrikate von dem Auf und Ab der internationalen Konjunktur abhängig. Und so lange Indonesien sowie die anderen südostasiatischen Länder so überwiegend auf den Export agrarischer Produkte angewiesen sind, so lange wird die nationale Wirtschaft des Landes überaus verwundbar sein. Zwar sind Pläne ausgearbeitet worden,

die der Industrie ein größeres Gewicht in der Wirtschaft geben sollen, aber aus einem Vergleich der Einfuhrziffern geht klar hervor, daß der Import von Kapitalgütern im Verhältnis zum Import von anderen Güterkategorien erheblich im Rückstand geblieben ist:

#### Gesamteinfuhr Indonesiens 1938—1950

(in 1000 t)

Kategorie	1938	1948	1949	1950
Konsumgüter	779,2	366,6	546,2	481,3
Roh- und Hilfsstoffe	1 056,9	1 414,2	2 284,8	1 980,2
Kapitalgüter	160,7	143,1	201,1	89,0

Beachtet man die Einfuhrzahlen ohne den Einfuhrbedarf der Erdölgesellschaften, dann wird die relative Bedeutung der Kapitalgütereinfuhr noch geringer:

#### Gesamteinfuhr Indonesiens

ohne die Einfuhr der Erdölgesellschaften 1938—1950

(in 1000 t)

Kategorie	1938	1948	1949	1950
Konsumgüter	751,7	340,1	505,1	454,4
Roh- und Hilfsstoffe	914,6	319,2	513,8	478,5
Kapitalgüter	160,7	63,5	127,3	65,6

Zwei Folgerungen können aus dieser Tabelle gezogen werden. Erstens ist ein sehr großer Teil der Einfuhr von Grund- und Hilfsstoffen dem Wiederaufbau der Erdölindustrie zugute gekommen. Zweitens betrug der Ankauf von Investitionsgütern im Jahr 1950 nur wenig mehr als die Hälfte des Jahres 1938, während der Wiederaufbau des industriellen Apparats, aber vor allem die industrielle Expansion hätte erwarten lassen, daß die Einfuhr von Kapitalgütern sich in einer rasch steigenden Kurve vollzogen hätte.

Versucht man, sich ein Gesamtbild über die Entwicklung des Ausfuhrhandels zu machen, dann kann auf eine zwar sehr langsam, aber doch stets steigende Tendenz hingewiesen werden. Mit Ausnahme von Zucker hat die Produktion von allen anderen Erzeugnissen der Landwirtschaft und des Bergbaus seit 1947 regelmäßig zugenommen, wenn auch im allgemeinen das Niveau der Jahre 1936/1941 bei weitem nicht wieder erreicht worden ist. Nachstehende Tabelle, die aus „The Economic Review of Indonesia“ entnommen ist, läßt die Unterschiedlichkeit in der Entwicklung der einzelnen Wirtschaftszweige klar erkennen:

#### Exportmengenindex

(1936—1941 = 100)

Erzeugnis	1947	1948	1949	1950
Eingeborenkautschuk	27,4	80,8	112,7	222,6
Plantagenkautschuk	8,7	41,1	64,7	63,4
Kautschuk insgesamt	17,4	59,5	86,9	135,0
Kopra	35,7	58,6	73,4	65,7
Kaffee	0,5	3,5	7,8	20,2
Tee	3,9	11,5	29,4	39,4
Zucker	0,1	6,0	4,4	0,1
Tabak	5,8	3,2	22,1	28,0
Chinarinde	29,6	63,3	38,8	75,0
Palmöl	1,1	19,9	51,0	49,5
Zinn und Zinnerz	45,8	91,3	84,6	87,7
Erdöl und Erdölprodukte	13,6	66,2	95,2	98,9

Es ist klar, daß unter günstigeren Umständen auf dem Arbeitsmarkt, bei einer größeren Sicherheit und einer reibungslosen Verfügung über die benötigten Grundstücke Produktion und Ausfuhr in einem bedeutend schnelleren Tempo sich hätten steigern lassen. In dem bereits erwähnten Jahresbericht der Javaschen Bank

fanden wir eine Berechnung, die sich auf die Verluste im Unternehmungslandbau infolge von Produktionsausfall im vorigen Jahr bezieht. Die Ursachen dieses Produktionsdefizits sind geringe Arbeitsproduktivität, Unmöglichkeit der Erneuerung von Pachtverträgen für die für den Anbau von Zucker und Tabak benötigten Grundstücke, lokaler Arbeitskraftmangel, Unsicherheit in bestimmten Anbaugebieten, geringe Erträge, Mangel an Transportmitteln, unmittelbare Verluste als Folge von Streiks und anderen Arbeitsschwierigkeiten, Verluste durch Diebstahl und Zerstörungen. Die hier wiedergegebene Tabelle gibt nicht nur die Ziffer über den mengenmäßigen Produktionsausfall, sondern auch den Verlust an Devisenwerten und den Inlandswert, berechnet nach den mittleren Exportpreisen des Jahres 1950.

#### Verluste im Unternehmungslandbau im Jahre 1950

Erzeugnis	Mengen in 1000 t			Gesamtverlust in Mill. Gulden	
	Potentielle Prod.	Tatsächl. Prod.	Unterschied	Devisenwert	Inlandswert
Zucker	707	277	—430	194	582
Kautschuk	325	177	—148	333	999
Tee	40	23	—17	51	153
Kaffee	18	11	—7	28	84
Palmöl	210	126	—84	84	252
Palmkerne	52	31	—21	12	36
Tabak	26	7	—19	169	507
Insgesamt	1 378	652	—726	871	2 613

Bedauernswert ist, daß die enormen Verluste in einer Zeit auftraten, als für die genannten Erzeugnisse auf dem Weltmarkt ohne oder mit geringer Mühe hätte Absatz gefunden werden können. Diese günstige Marktposition wird vielleicht noch einige Zeit anhalten, aber es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß die Wie-

derherstellung der Produktionskapazität in Indonesien sich derart schnell vollziehen wird, daß dem Lande aus dieser Situation noch große Vorteile erwachsen werden, bevor der Konjunkturumschlag eintritt. Die Wohlfahrtentwicklung in Indonesien hat nach wie vor, abgesehen zwar von internationalen Störungen des wirtschaftlichen Gleichgewichtes, günstige Perspektiven, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Regierung auf wirtschaftlichem, sozialem und politischem Gebiet stabile Verhältnisse schafft. Geschieht das nicht, dann steht Schlimmstes bevor.

Der Colomboplan beabsichtigt, für einige andere südostasiatische Gebiete durch planmäßige Entwicklung der vorhandenen Reichtumsquellen eine Stütze zu geben. Der „Economist“ charakterisierte diesen Plan als Antwort auf die Herausforderung des Kommunismus. Indonesien hat für dieses Projekt interasiatischer Zusammenarbeit mit abendländischer technischer und finanzieller Unterstützung nur ein passives Interesse gezeigt. Es will offenbar versuchen, nach Gesundung seiner Wirtschaftsverhältnisse aus eigener Kraft den Weg zu finden.

Nach den Erklärungen seiner führenden Staatsmänner wird Indonesien bei seinen Entwicklungsprogrammen gern auf ausländische Investitionen zurückgreifen. Außer bestimmten Garantien zum Schutze derartiger Kapitalinvestitionen und der Gewährung von Erleichterungen im Transfer eines angemessenen Teils eventueller Gewinne ist vor allem die Überwindung der größten Schwierigkeiten — insbesondere auf dem Gebiet der Arbeitsverhältnisse — Voraussetzung, um ausländisches Kapital interessieren zu können.

## Der Tonnageumschlag der deutschen Handelsflotte im Vergleich zwischen 1937 und 1951

Dr. sc. pol. G. A. Theel, Bremen

### I. Teil: Proportionen der Handelsflotte und Analyse der Relationen für 1937

Das Jahr 1951 brachte die fast absolute Freizügigkeit des deutschen Schiffbaus und damit auch der deutschen Schifffahrt. Deutschland kann also erneut — wenn zunächst auch nur erst von Westdeutschland aus — daran gehen, die mit dem Krieg abgerissenen Verbindungen wieder anzuknüpfen und die Schiffsverkehre mit den Ländern des deutschen Seehandels aufzurichten. Die ersten Linien nach Übersee sind bereits eingerichtet worden, aber das Liniennetz, das der deutsche Seehandel benötigt, ist damit erst wieder in Ansätzen vorhanden. Bis zur Vervollständigung dieses Netzes werden noch einige Jahre vergehen.

Im ersten Stadium dieser neuen Entwicklung muß es reizvoll erscheinen, einen Blick auf die deutsche Seeschifffahrt der Vorkriegszeit zu werfen, um den Tonnageumschlag eines Vorkriegsjahres mit dem der Gegenwart zu vergleichen. Da die deutsche Handelsflotte der Vorkriegszeit eine völlig andere Struktur auf-

wies, als sie die heutige Tonnage hat, können die üblichen Maße als Vergleichsmaßstab nicht gut benutzt werden. Vor dem Kriege enthielt die deutsche Handelsflotte u. a. eine nicht unerhebliche Anzahl von Fahrgast- und besonders fahrgastkombinierten Schiffen mit ausschließlicher Fahrgasträume bzw. einem Anteil an Gesellschaftsräume, der im allgemeinen von Schiff zu Schiff verschieden war. Da der Anteil der Gesellschaftsräume bei fahrgastkombinierten Schiffen oft auch recht beträchtlich war, ist es nicht vertretbar, die Nettoregistertonnage der Handelsflotte von 1937 — auch wenn sie von aller nicht güterbefördernden Tonnage bereinigt würde — für einen Vergleich mit unserer heutigen Tonnage heranzuziehen. Selbstverständlich kommt dann auch nicht die Bruttoregistertonnage, die ja nur eine Rahmengröße der Nettoregistertonnage ist, als Vergleichsmaßstab in Betracht. Aber auch das Deadweight kann für einen Vergleich nicht herangezogen werden, weil die Betriebslasten